

Bahnhof Zug : Stadlaterne

Autor(en): **Huber, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft [9]: **Ins Licht gerückt : die Stadt in der Nacht**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadtlaterne

Text: Werner Huber
Fotos: Florian Holzherr

Wie eine Laterne steht der Bahnhof Zug zwischen den Gleissträngen. In den beiden unteren Geschossen pulsiert das Bahnlebensleben, darüber leuchtet das bunte Lichtspiel des amerikanischen Lichtkünstlers James Turrell. Er macht den Bahnhof zum Wahrzeichen der Stadt.

Aus Rot, Blau und Grün mischt der kalifornische Lichtkünstler James Turrell Bilder und Räume und verwandelt den Bahnhof Zug in eine Laterna Magica. Den Rahmen für die Stadtlaterne schuf das Zürcher Architekturbüro von Klaus Hornberger. Das Bahnhofsgebäude steht wie ein Tortenstück zwischen den beiden Gleissträngen. Sein Herz schlägt in der fünfgeschossigen, glasüberdeckten Halle. Hier kreuzen sich die Wege der Reisenden, hier liegt auch das Reisezentrum von Bahn, Bus und Verkehrsverein. Läden und Restaurants buhlen um die Kunden unter den Passagieren. Umlaufende Galerien in der Halle erschliessen die Büroflächen in den drei Obergeschossen, ein Glaslift und ein Treppenturm verbinden diese mit dem Boden. Anthrazitfarbener Beton und dunkelgrauer Stahl bilden den ruhigen Hintergrund für den bahnhöflichen Betrieb und vor allem für Turrells Lichtkunst.

Die Installationen der Leuchten am Gebäude sind unspektakulär: Entlang den Galerien, im Stahlfachwerk des Daches und an der Fassade gegen den Bahnhofplatz sind über 500 rot-grün-blaue Fluoreszenzröhrenpakete montiert. Weisse Leuchten bestrahlen die Fassaden gegen die Gleise und die Betonkörper der Platzfassade. Sobald Turrells Arbeit zu



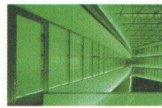
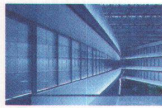
leuchten beginnt, schliessen Lamellenstoren die Glasfronten der Büros und machen die Galerien zu Lichtkammern, die matten Glasbrüstungen werden zu Bildschirmen. Computergesteuert läuft das von James Turrell entworfene Lichtprogramm ab, fast unmerklich wechselt der Bahnhof sein Farbkostüm. Kräftige Farben wechseln sich ab mit eher blassen, fast weissen Tönen. Eineinhalb Stunden, zusammengesetzt aus insgesamt 311 Schritten, dauert das Programm. Es wiederholt sich kontinuierlich.

Dirigiert in wenigen Nächten

Aufgrund eines Grobkonzepts des Künstlers entwickelten und konstruierten die Planer das Lichtklavier. In der Eröffnungswoche reiste Turrell nach Zug, um es zu stimmen. Er dirigierte während einigen Nächten vom Bahnhofplatz aus die Programmierer der Anlage. Als Erstes definierte er ein gutes Dutzend Grundfarben und komponierte aus diesen Tönen die Partituren. Turrell bestimmte, wie lange eine Farbe leuchtet und wie lange die Überblendezeit in den nächsten Zustand dauert. Das Lichtprogramm ist Teil des Werks und darf nicht mehr geändert werden – sonst wäre das Label «Lichtkunst von James Turrell» wertlos.



2



3

Das Lichtspiel ist täglich von der Dämmerung bis um 23.15 Uhr in Betrieb. Die Leuchten haben eine Lebensdauer von 10000 Stunden, alle sieben Jahre wäre so ein kompletter Ersatz nötig. Doch sie werden kontinuierlich ausgewechselt, denn ist eine durchgebrannt, leuchtet die Stelle in der falschen Farbe und stört das Lichtspiel empfindlich.

Zugs leuchtende Mitte

Stand der alte Bahnhof in einer Sackgasse zwischen den Gleisschenkeln, ist der neue Bahnhof eine Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs und ein Einkaufszentrum. Turrells Lichtinstallation unterstreicht die veränderte Rolle, die der Bahnhof in Zug spielt. Das Lichtspiel macht den Bahnhof zum strahlenden Stadtlicht, das Zugs Mitte definiert. Durch das Medienecho hat sich der leuchtende Bahnhof so stark in die Erinnerung eingebrannt, dass der Bau selbst am lichten Tag zu leuchten scheint.

In den Monaten nach der Eröffnung konnte die Lichtkunst die Obergeschosse des Bahnhofs für sich allein in Anspruch nehmen, denn die Büroflächen waren noch nicht vermietet. Dadurch wirkten die Obergeschosse nach Einbruch der Dämmerung entrückt, massstabslos. An der Grenze zwischen den Laden- und den Bürogeschossen kommen sich Kommerz und Kunst bisweilen in die Quere. Insbesondere die gelb leuchtenden Reklameschilder des CD-Geschäfts drohen Turrells Lichtspiel zu überstrahlen. Wenn dereinst Mieter in die Bürogeschosse einziehen, werden sich die Grenzen zwischen den beiden Welten – unten Bahnhof, oben Kunst – verwischen. Denn selbst wenn sich die Lamellenstoren auf Turrells Befehl automatisch schliessen, können die Mieter die Storen wieder öffnen. Der Zuger Bahnhof wird dann etwas weniger Kunstwerk, dafür wieder etwas mehr Bahnhof sein. Und dafür hat man ihn schliesslich auch gebaut. •

1-3 Mit einem kontinuierlich wechselnden farbigen Lichtkleid macht James Turrell aus dem Bahnhof Zug eine Stadlaterne.

Neubau Bahnhof, 2003

Bahnhofplatz, Zug

- > Bauherrschaft: SBB Infrastruktur Anlagen-Management Architektur, Luzern
- > Architektur und Gesamtleitung Gesamtplanerteam: Hornberger Architekten, Zürich, Klaus Hornberger, Isabelle Dejung, Andri Cajos, Thomas Grahamer, Andreas Münch
- > Baumanagement: Caretta + Weidmann, Zürich
- > Lichtkunst: James Turrell
- > Elektroplanung: Hefti Hess Martignoni, Zug, Markus Mazenauer
- > Beleuchtungsplaner, Leuchtenentwicklung: Dieter Dartsch, Riehen
- > Programmierung: KWL-Lighting, Oberhaching D
- > Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 69 Mio.
- > Gebäudekosten (BKP 2/m²): CHF 483.-
- > Kosten Lichtkunst: CHF 1,7 Mio. als Kunst-und-Bau-Projekt durch Sponsoren finanziert

